

Auszüge aus der Laudatio von
Alfred Pittertschatscher

zur Ausstellung von
Eva Fischer

DENKEN SIE NACH ODER VOR ?

24 Fragen

"(...) das Gelesene eignet man sich erst durch späteres Nachdenken darüber an, durch Ruminatio. Liest man hingegen immerfort, ohne späterhin weiter daran zu denken, so fasst es nicht Wurzel und geht meistens verloren. Ueberhaupt geht es mit der geistigen Nahrung nicht anders als mit der leiblichen: kaum der funfzigste Theil von dem, was man zu sich nimmt, wird assimiliert: das Uebrige geht durch Evaporation, Respiration, oder sonst ab. Zu diesem Allen kommt, dass zu Papier gebrachte Gedanken überhaupt nichts weiter sind, als die Spur eines Fußgängers im Sande: man sieht wohl den Weg, welchen er genommen hat; aber um zu wissen, was er auf dem Wege gesehn, muß man seine eigenen Augen gebrauchen."

(Arthur Schopenhauer: § 291 Ueber Lesen und Bücher. In: A. Sch.: Parerga und Paralipomena, hrsg. von Ludger Lütkehaus, Seite 481)

Im Sinn der "Assimilation und Ruminatio" ist der Ausstellung „Denken Sie nach oder vor?“ von Eva Fischer, die wir heute eröffnen, gut zu begegnen. Jedoch ACHTUNG: Die Ausstellung ist angenehm leicht zu rezipieren, und doch hat sie Tiefgang, eben durch ihre Minimalisierung. Einige Vorbemerkungen:

Eva Fischer ist umtriebiger, sie hat Fragen im Rucksack, obwohl oder eben weil sie Sozialwirtschaft und Grundlagen der Kunstgeschichte und der Philosophie studiert hat. Sie ist gespickt mit Fragen, und daran ändert sich auch nichts, wenn sie als Kunstvermittlerin unterwegs ist. Sie hat allmählich eine bildpoetische Theorie des Denkens entwickelt und setzt als Medium die Fotografie, verschiedene Techniken der Malerei und Grafik und des Textens ein, wobei die linke Hand wichtiger als die rechte ist. Ein Medium ist auch das Denken, eigentlich Fischers Grundlage. Die Autorin Eva Fischer ist auch eine

Linkshänderin im Denken. Wo andere nach vorne gehen, geht sie zurück oder zur Seite. Ob sie diese Gehtechnik seit ihrer Kindheit anwendet oder nicht, weiß ich nicht, ich könnte es mir aber vorstellen. Einmal schrieb ich, ihre Texte kämen leichtfüßig daher, seien aber sehr tiefgehend. Sie arbeitet nicht für die Schubladen, sondern stellt ihre Arbeiten immer wieder in die Öffentlichkeit. Dabei will sie ins Zentrum. Stichwort URL. Uniform Resource Locator. Einheitlicher Quellenanzeiger.

Eva Fischer weicht ins Naheliegende aus und erreicht damit eigentümliche Sphären des Fernen. Ihre Arbeiten entziehen sich aufgrund ihrer spielerischen Note immer jeder verkrampften Wichtigtuerei oder Geltungssucht, sie sind das, was sie sind und treten mit niemandem und nichts in Konkurrenz. Das macht es leicht, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Sie erzeugen keinen Neid.

Eva Fischer ist einerseits eine Solipsistin, aber mit anderen arbeitet sie andererseits gern zusammen. Einen ihrer vielen Gesprächskreise nennt sie „Schöner Ring“. Ich dachte mir zunächst, schauschau, eine Analogie zu „Weißer Ring“, wo Kriminalitätsoffer zusammentreffen und betreut werden. Dass „Schöner Ring“ aber naheliegenderweise so heißt, weil Fischer im Ort Schönering ihr Atelier hat... auf diese Idee bin ich nicht gekommen.

Eva Fischer unterscheidet nicht zwischen Mensch, Tier und Pflanze. Auch nicht zwischen Materiellem und Immateriellem. Oder zwischen Transzendenz und Immanenz. Sie ist keine Querdenkerin, sondern eine Kreuzdenkerin. Methodisch könnte man ihr schon auf die Schliche kommen, denn sie verschiebt in ihren gnomischen Arbeiten Vorsilben dialektisch, variiert Morpheme, Lexeme und Phoneme, personalisiert Abstrakta, zum Beispiel „Der Zufall blüht heuer lila“. Und doch kommt dabei kein Schematismus zum Tragen. Man könnte mit Arno Holz die Naturalismusdefinition als Annäherungsformel verwenden, Kunst ist bei Arno Holz ja „Wirklichkeit minus X“. Bei Fischer ist Kunst oft „Wirklichkeit plus X“.

Formale Minimalisierung und inhaltliche Maximierung oder Verdichtung ist Fischers Thema ab heute bis zum 6. März. Sie suchte dafür nach ultimativen Sätzen. Ich denke mir immer, schon ein genialer Satz im Leben ist ein Leben wert. Eva Fischer spielt mit diesem Gedanken, aber sie macht aus dem Spiel keinen Ernst. Das ist ihre Stärke. Damit steht sie auch außerhalb der Beurteilungskriterien jedweder Literaturkritik. Die prallt an ihr ab. Nicht nur,

weil sie sich selbst mehr als Erkenntnispoetikerin sieht als als Autorin. Und sie steht deutlich außerhalb eines Marktes, sie investiert in ihre Arbeiten statt von ihnen zu profitieren. Eva Fischer ist sehr frei.

Der Mensch sei ein Säugetier, sagte Eva Fischer. Jedes Säugetier habe seine besondere Begabung. Die Menschen haben die Fähigkeit zu denken und sich mitzuteilen, Denken und Sprache, dafür könne der Mensch nicht so schnell rennen wie der Puma oder fliegen wie der Vogel.

Auch Denken will geübt sein. Denkgymnastik ist wie die Fingerübung beim Klavierspielen. Zuerst geht Eva Fischer in die Präzision. Ihre Initialzündung war eine Lehrveranstaltung an der Kepleruni, Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie bei Professor Gadenne, ab da spürte sie eine unbändige Lust auf die wissenschaftliche Philosophie, besonders die Erkenntnistheorie. Unerschöpfliche Philosophie. Anschauliche Philosophin will sie sich nicht nennen, sie will sich gar nichts nennen, Autorin von Texten und Bildern ist sie schon, laut Eigendefinition. Erkenntnispoetische Aufzeichnungen sind eine Synthese aus Erkenntnis in wissenschaftlichem Sinn und Poesie, zuerst exakt, dann verschleiernd, poetisch aufgelöst, Intuition gegen Analyse und Rationalität... Das Denken anschauen.

Konnotationen sind Eva Fischers Sache, Wortspiele, Lautmalereien, Anrufe, Fragen, Gegenfragen, Entgegenstellung mit Antithesen, Oxymoron, Widersprüchlichkeit, Reduktion. Im Nahfeld in dieser Ausstellung: das Sprichwort, die Sentenz, der Slogan, der Aphorismus, die Maxime, das Epigramm. Passt alles zu den gnomischen Formen, zur didaktischen Dichtung. Überrumpelnd, verrätselnd, widersprechend.

24 Fragen stellt Eva Fischer in dieser Ausstellung, zu der ich sprechen durfte, für jede Stunde des Tages eine Frage, zum Beispiel, oder für jede Zeitzone. Die eingerahmten Fragen sind nur scheinbar einfache Fragen, sie zu beantworten wird schon erheblich schwieriger.

Das Lese-, Schau- und Denktempo sollte bei jeder ihrer hier ausgestellten Fragen sehr reduziert werden, ja es sollte geradezu zum Stillstand kommen. Am besten einfrieren. Danach tauen wir auf. Wunderbar.

Alfred Pittertschatscher, 20. Jänner 2012